



Segnitz, 16.10.2018

Pressemittteilung

Vor 290 Jahren wurde die Segnitzer Schiffmühle fertiggestellt

Großschiffahrt als Feind der Segnitzer Mainbetriebe

„Am 18. October 1728 ist die Schiffmühl in perfection gekommen darauf mahlen zu können“ heißt es im Rechnungsheft des Segnitzer Schiffmühlbetriebes. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte die Mühle allerdings bereits einen steinigen Weg, gepflastert mit Verhandlungen, Widersprüchen und Streitigkeiten hinter sich. Am Ende sollte sie aber 172 Jahre lang das Segnitzer Ortsbild prägen.

Dorfherrn lehnten eine Privatmühle ab

Die Idee hierzu hatte der Büttnermeister Johann Georg Reichenbach aus Segnitz. Er erschien im August 1725 vor den beiden Schultheißen und beantragte den Bau einer wassergetriebenen Mühle auf dem Main. Als Grund nannte er das Fehlen einer solchen Einrichtung in Segnitz und der damit verbundenen „so großen Noth wegen des Maalens und der von der Nachbarschaft uns deshalb viele Verdrüßlichkeiten zugefüget werde“. Die Gemeinde leitete das Gesuch an die Dorfherrn Ansbach-Brandenburg und Zobel weiter und kassierte eine Absage weil die „Freyheit und Befugniß eine Mühle zu erbauen, keinen Unterthanen, sondern lediglich den Hohen Herrschaften“ vorbehalten sei. Es musste nämlich mit einem starken Widerstand der Marktbreiter Müller gegen diese Konkurrenz gerechnet werden. Um das Segnitzer Mühlenproblem aber dennoch zu lösen, einigten sich die Herrschaften, die Schiffmühle auf eigene Kosten zu bauen und sich dann den Profit zu teilen. Dennoch gingen bis zur Inbetriebnahme des Mühlwerks ganze drei Jahre ins Land bis allmählich eine Einigung der Herrschaften über den Standort, die Finanzierung und die Auftragsvergabe erzielt werden konnte.

Schiffer, Leinreiter und Konkurrenten

Viel Zeit beanspruchte auch die Behandlung von Einsprüchen der Schwarzenberger Regierung, die als Wasserzolleinnehmer Verluste durch die zu erwartende Behinderung der Schiffahrt befürchtete. Auch musste mit der Gemeinde, die die Bauleitung und die spätere Verwaltung der Mühlengeschäfte übernehmen sollte, verhandelt werden. Letztendlich erhielten ein Schiffbauer aus Lohr und ein Mühlenbauer aus Mainz die jeweiligen Bauaufträge. Die Entscheidung, den Bau der Schiffmühle den Dorfherrschaften zu überlassen, zahlte sich schon bald nach der Inbetriebnahme aus. Es hagelte nämlich neben den Konkurrenzmühlen vor allem seitens der Schiffahrt Proteste weil die Mühle die Fahrrinne versperrte, das Wasser entzog und bei Niedrigwasser für Untiefen sorgte. Ein großes Hindernis stellte die Mühle auch für die Leintreiter dar, die ihre Zugseile in einem aufwändigen und riskanten Akt über das Mühlgebäude und das Schaufelrad hinweg manövrieren mussten. Das Thema Schiffmühle beschäftigte nun für geraume Zeit die beteiligten Parteien, die schließlich eine Erweiterung der Fahrrinne, die Verlegung der Mühle näher ans Ufer und die Installierung einer Seilabweissvorrichtung in Vorschlag brachten. Danach scheint man sich mit diesen Maßnahmen abgefunden zu haben auch wenn es in der Segnitzer Pfarrbeschreibung heißt „Die Marckbreiter haben aber nichts ausrichten können, weiln Segnitz ein großes Recht auf den Maynstrom hat; und die Stelle da die Mühle stehet, ein Hochfürstliches Lehen seyn solle“.

Die „Meekuh“ verdrängte die Schiffmühle

Die dorfherrliche Mühle war zunächst an verschiedene „Bestandsmüller“ verpachtet. Das Geschäft Schiffmühle scheint aber weder für die Eigentümer noch für die Müller besonders lukrativ gewesen zu sein. Den Erträgen standen nämlich hohe Reparaturkosten vor allem am Schiff an, das ständig im Wasser liegend Fäulnis, häufigen Hochwässern, Wind und Eisgang ausgesetzt war. Als die Schiffmühle beim 1746er Hochwasser gesunken und schwer beschädigt worden war, beschlossen die Dorfherren sie zu verkaufen. Die weitere Geschichte der Segnitzer Schiffmühle betrifft nun den Käufer Melchior Schwarz, seine Nachkommen und ab 1858 die Mühlenbesitzer Neckermann, Ott, Himmler und Falk. Der letzte Schiffmüller Andreas Falk musste die Mühle, die nun ein Hindernis für die Schleppschiffahrt, die „Meekuh“, darstellte, schließlich im September 1900 abbrechen. Sie ereilte damit dasselbe Schicksal wie 110 Jahre später die Segnitzer Mainbrücke, die ebenfalls der Großschiffahrt geopfert werden musste.



Die Segnitzer Schiffmühle um 1900 kurz vor dem Abbruch